

Akademische und berufliche Bildung zusammen denken

CHRISTIAN VOGEL

Dr., wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich
»Innovative Weiterbildung, Durchlässigkeit,
Modellversuche« im BIBB



Akademische und berufliche Bildung zusammen denken

Von der Theorie zur Praxis einer Offenen Hochschule

MICHAEL KRIEDEL, JOHANNA LOJEWSKI, MIRIAM
SCHÄFER, TIM HAGEMANN (Hrsg.)

Waxmann, Münster/New York 2017, 242 S., 34,90 EUR,
ISBN 978-3-8309-3691-6

Die Herausgeber legen mit dem Sammelband eine reflektierte Ergebnisdarstellung der sechsjährigen Forschungs- und Entwicklungsarbeit im Verbundprojekt »Berufsintegrierte Studiengänge zur Weiterqualifizierung im Sozial- und Gesundheitswesen (BEST WSG)« vor. Allein die thematische Vielfalt der Kapitel deutet auf die Komplexität und inhaltliche Breite der Projektarbeit hin, die sowohl mit der Teilprojektlogik der Verbundpartnerstruktur als auch mit den weit gefassten Zielstellungen des Vorhabens begründet ist.

In der Einführung wird zunächst die Forschungs- und Entwicklungsstrategie sowie die Intention der beteiligten Hochschulen für die Durchführung des Projekts dargelegt. Im Zentrum steht dabei die Beschreibung des handlungsleitenden Modells der »kooperativen Curriculumsentwicklung«, das darauf abzielt, durch die Entwicklung berufs begleitender Studienangebote die Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen voranzutreiben. Selbstredend liefert die Verbesserung der Durchlässigkeit im Bildungssystem den bildungspolitischen Begründungszusammenhang. Ferner wird die Besonderheit der Akademisierungs- und Professionalisierungsdebatte im Sozial- und Gesundheitswesen als spezifischer Kontext dargestellt.

Die nachfolgende thematische Gliederung der Kapitel, die gleichzeitig als Grundpfeiler des Projekts beschrieben werden, stimmt – wenig überraschend – mit den zentralen

Zielen des Bund-Länder-Wettbewerbs »Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen« überein, in dessen Rahmen das Vorhaben gefördert wurde. Eingeleitet von deutschlandweiten Befunden zur Öffnung der Hochschulen wird im ersten Abschnitt beschrieben, welche Begleit- und Unterstützungsmaßnahmen entwickelt und erprobt wurden, um den Zugang zur Hochschule für die heterogene Gruppe der sogenannten nicht traditionellen Studierenden zu erleichtern. Im zweiten Kapitel werden im Projekt implementierte Verfahren reflektiert, wie sich außerhochschulisch erworbene Kompetenzen auf ein Studium anrechnen bzw. Kompetenzentwicklungsprozesse abseits klassischer Prüfungsverfahren dokumentieren lassen. Das dritte Kapitel zeigt, wie innerhalb kooperativer Bildungsarrangements berufliche und akademische Bildungseinrichtungen praktisch zusammenarbeiten können, um durchlässige Bildungswege zu gestalten. Der letzte Abschnitt gibt Einblicke in den Aufbau, die Umsetzung und die Herausforderungen bei der Entwicklung bildungsbereichsübergreifender E-Learning-Konzepte.

Fazit: Auf den ersten Blick wirkt der Sammelband wie eine typische Bilanzpublikation, wie sie im Sinne einer Ergebnisdarstellung der deutschlandweit 73 Verbund- und Einzelprojekte des Bund-Länder-Wettbewerbs in den vergangenen Jahren vielfach erschienen ist. Vor allem die involvierten Akteure (und damit Kenner/-innen der Materie) werden an vielen Stellen auf Konzepte und Ansätze stoßen, die inzwischen hinlänglich bekannt sind. In dieser Lesart werden an der einen oder anderen Stelle sicher spannende Einblicke gewährt, je nach Interesse genügt aber eine punktuelle Lektüre.

Für Hochschulen wiederum, die sich aktuell auf den Weg begeben, wissenschaftliche Weiterbildungsangebote entwickeln und etablieren zu wollen, gibt der Sammelband einen ebenso ehrlichen wie praxisnahen Gesamtüberblick zu Chancen und Herausforderungen, angefangen von der Programmentwicklung bis hin zu Strategieüberlegungen auf Leitungsebene. Eindrucksvoll wird in dem Zusammenhang immer wieder angedeutet, dass die Öffnung für neue Zielgruppen einen tiefgreifenden strukturellen und organisatorischen Veränderungsprozess für Hochschulen als Ganzes nach sich zieht. Insbesondere der zweite Teil des Sammelbands ist zudem bildungspolitisch interessant. Hier zeigt sich das Potenzial des Sozial- und Pflegesektors als Blaupause für ein neuartiges bildungsbereichsübergreifendes Denken und Handeln, das spannende Anregungen für die Durchlässigkeitsdebatte liefert. ◀